

Protokoll

zum

Ersten informellen „IKT-Forum“

Am Montag, 4. Oktober 2010 - 16 bis 18 Uhr
Kienestraße 35, 70174 Stuttgart

Begrüßung durch Herrn Leßnerkraus (Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg):

- Hinweis auf die 4 Felder des McKinsey-Gutachtens: Nachhaltige Mobilität, Umwelttechnologie und Ressourceneffizienz, Gesundheit und Pflege, IT in Produkten (Embedded Systems) und IT-Dienstleistungen.
- Laut Herrn Leßnerkraus nimmt Baden-Württemberg (BW) überproportional an Projekten des Forschungsprogramms teil.
- Aus Sicht des Wirtschaftsministeriums ist eine noch stärkere Einflussnahme BWs im Forschungsrahmenprogramm erstrebenswert.
- Herr Leßnerkraus erwähnt die Vorgeschichte des heutigen IKT-Forums (Gespräch mit NKS IKT vom Oktober 2009 – Ein bottom-up Ansatz wurde damals als nicht erfolgversprechend angesehen).
- Ziel des heutigen IKT-Forums:
 - o 2-gleisiges Vorgehen ist angestrebt: Sowohl direkt vom Land BW aus (Gespräche von Vertretern des Wirtschafts- und Wissenschaftsministeriums mit EU-Kommission; über Europabeauftragten, Landesvertretung BW in Brüssel und jeden Einzelnen, der in Gremien sitzt) als auch über den Bund (z.B. NKS).
 - o Klärung der Fragestellung, ob es die Teilnehmer als sinnvoll erachten, die bisherigen Einzelaktivitäten in „Richtung Brüssel“ gemeinsam zu bündeln.
- Ausblick auf zukünftige IKT-Foren: Besteht ein gemeinsames Interesse an einer solchen Bündelung, könnte das IKT-Forum als eine entsprechende Veranstaltung fortgeführt werden.

Begrüßung durch Frau Klöble-Klein (Wissenschaftsministerium Baden-Württemberg):

- Hinweis auf mögliche Veränderungen im Hinblick auf das 8. Forschungsrahmenprogramm (FP8).
- Weiteres Ziel des Treffens: Klärung der Frage, ob ein Konsens zur gemeinsamen Sammlung von wenigen großen für Baden-Württemberg relevanten Themen besteht, um diese gebündelt in die Gespräche zur Ausgestaltung des 8. Forschungsrahmenprogramms einzubringen.
- Hinweis auf Modellcharakter des Forums und die Bedeutung einer strukturierten Einflussnahme auf die Inhalte der Forschungsrahmenprogramme

Einführung durch Herrn Professor Höptner (Europabeauftragter des Wirtschaftsministers des Landes Baden-Württemberg):

- Hinweis auf die Bedeutung der Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) für den Standort Baden-Württemberg: Wichtigkeit der Beteiligung von Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Unternehmen aus BW an europäisch finanzierten Projekten. BW sollte jedoch nicht nur stark bei der Projektteilnahme sein, sondern die Strategie und die Struktur der Förderprogramme maßgeblich mitgestalten.
- Hinweis auf die am 6.10. von der EU-Kommission vorgestellte Europäische Innovationsunion.
- Ziel des Forums: Um die Einflussnahme BWs zu erhöhen, benötigt BW ein regelmäßig tagendes Forum, das sich weitestgehend auf eine gemeinsame Argumentationslinie gegenüber EU-Kommission und EU-Parlament verständigt und diese Inhalte nach außen vertritt. Der gemeinsame und offene Austausch ist notwendig. Hinweis aber auch auf die „Langfristigkeit“ der Maßnahmen des IKT-Forums im Hinblick auf eine Umsetzung in Brüssel;

Hierzu sollte ein gemeinsamer nachhaltiger Weg gegangen werden mit ca. 2-4 Treffen pro Jahr.

„Tour de Table (1)“ – Vorstellungsrunde (Moderation Prof. Höptner)

- Kurzvorstellung der Teilnehmer
- Bisherige Erfahrungen generell mit FP
- Bisherige Erfahrungen mit konkreten FP7-Förderprojekten

Prof. Dr. Weber, Karlsruher Institut für Technologie KIT (Eggenstein-Leopoldshafen)

Hintergrund: Teilchenphysiker; Prof. Weber war in den letzten Jahren in den USA und England aktiv; bisher in einem FP-Projekt als Partner. Prof. Weber sieht den Overhead von FP-Projekten als problematisch an und erachtet es daher nicht als erstrebenswert, selbst federführend in einem solchen Projekt zu sein.

Prof. Dr. Ertl, Universität Stuttgart (Stuttgart)

Institut für Visualisierung und Interaktive Systeme und Visualisierungsinstitut der Universität Stuttgart (VISUS); Prof. Ertls Projekte sind überwiegend DFG-finanziert; (Entschuldigt Kollegen aus anderen Fachbereichen, die am Termin nicht teilnehmen konnten). Prof. Ertl war bisher in 2-3 EU-Projekten als Partner aktiv → selbst federführend in einem solchen Projekt zu sein ist aus seiner Sicht nicht erstrebenswert. Es existieren Kontakte zu ausländ. Hochschulen (z.B. Ägypten), die für gemeinsame Projekte zur Verfügung stehen. Ein Kollege (Professor Leymann) sieht große Probleme durch neues Förderkonstrukt der PPP-Projekte (Public Private Partnership) (da etablierte Konsortien verhindert werden).

Dr. Wesner, Universität Stuttgart (Stuttgart)

Das Höchstleistungsrechenzentrum war bisher aktiv in 15 FP7- und „Future and Emerging Technologies“-Projekten; Positiv an FP7 ist, dass kleine und mittlere Unternehmen (KMU) aufgrund höherer Förderquote leichter einzubinden sind. Jedoch sei die Hemmschwelle vor solchen Projekten gestiegen. Die administrativen Gemeinkosten seien immens. Ebenfalls sei der Inhalt bzw. Forschungsgehalt niedriger als bei Projekten im Bund. Aufrufe würden in immer größeren Abständen veröffentlicht. Problematisch sei, dass das Thema Höchstleistungsrechner bei DG Info auf verschiedene Units verteilt ist. Eine themat. Fokussierung sei daher schwieriger geworden. Gleichzeitig habe die Förderwahrscheinlichkeit von Projektanträgen immer mehr abgenommen. Es wäre daher notwendig, bei sehr vielen Anträgen dabei sein, um sicherzustellen, dass man zumindest für ein Projekt Förderung erhält. Für Lehrstühle mit wenigen Mitarbeitern würde es immer schwieriger, hier bei Projekten dabei zu sein.

Holzner, MFG Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg mbH (Stuttgart)

Herr Holzner ist Teil der Projektentwicklung an der MFG; die MFG ist vor allem aktiv in CIP-, Interreg- und FP7-Projekten (Bsp.: Projekt Create). MFG macht regelmäßig Infoveranstaltungen mit Steinbeis-Europa-Zentrum (SEZ) zum FP7 in BW. Der Eindruck der MFG ist, dass sich KMU in FP7-Projekten sehr schwer tun, weil keine Umsetzung der Forschungsergebnisse in kurzer Zeit möglich ist. Er ist beteiligt an der Erstellung eines Ausblicks zu IKT und Kreativwirtschaft.

Fezer, Steinbeis-Europa-Zentrum (Stuttgart)

Hinweis auf Aktivitäten des SEZ: Unterstützung bei der Antragstellung in EU-Förderprogrammen, Informationstage, bilaterale Gespräche vor Ort.

Wittkopp, IBM Deutschland Research & Development GmbH (Böblingen)

Das IBM Entwicklungszentrum beschäftigt deutschlandweit 2000 Mitarbeiter. Arbeitsplätze in der Region zu halten ist Herrn Wittkopp ein großes Anliegen. Das größte Problem bei FP-Projekten ist die lange Laufzeit und der lange Zeitraum, der von Antragstellungsbeginn bis Projektbeginn überbrückt werden muss (oft über 1 Jahr). Ebenfalls problematisch ist es aus Herrn Wittkopps Sicht für Unternehmen, sich über drei Jahre für ein bestimmtes Budget zu verpflichten. Dies wird der Schnelllebigkeit der Technologie aus unternehmerischer Sicht nicht gerecht.

IBM selbst ist insbesondere in FP-Projekten zum Thema Standardisierung bzw. Schaffung von Plattformen aktiv, weniger in Technologieentwicklung, da sich hier die Umsetzung/Durchsetzung von Rechten schwieriger gestaltet. Insgesamt besteht jedoch wenig Erfahrung auf europ. Ebene. Die Motivation von Herrn Wittkopp hinter solchen Projekten ist es insbesondere, dem steigenden Wettbewerb und der anhaltenden Job-Abwanderung entgegenzutreten. Nachteilig in FP-Projekten ist aus seiner Sicht der hohe administrativen Gemeinkosten und die langen Laufzeiten von Projekten.

Das Ziel IBMs ist es, mehr FP-Projekte durchzuführen.

IBM ist auch beteiligt an der „Cloud-Initiative“ des Bundes. Aktuell ist für IBM die nationale Ebene wichtiger. Von Seiten Herrn Wittkopps besteht Interesse an der Frage, ob hierfür auch auf Landesebene etwas vorangetrieben werden kann.

Bzgl. FP7-PPP-Projekten ist IBM nicht als treibender Partner aktiv. Aktuell gibt es keine Kontakte zur EU-Kommission. Insbesondere mit dem Forschungszentrum Jülich kooperiert IBM beim Thema High Performance Computing.

Dr. Mansmann, Universität Konstanz (Konstanz)

Dr. Mansmann ist aktiv in der Forschung zu folgenden Themen: Information Visualization, Data Mining, Visual Analytics und Network Security. Er hat eine Coordination Action (CA) im FP umgesetzt. Die CA war extrem erfolgreich (30 Projektpartner). Das Projekt konnte sich vor dem EU-Parlament präsentieren und darauf hinarbeiten, dass dies möglicherweise ein neues Thema in einer zukünftigen Ausschreibung wird. Im Bereich „Future and Emerging Technologies“ wurde im Fachbereich Informatik und Informationswissenschaft bereits ein weiteres Projekt umgesetzt. Ein neues STREP-Projekt läuft in Kürze an. Grundsätzlich ist der administrativen Gemeinkosten sehr hoch und wird ungern getragen (in abgeschlossenen Projekten hat das Fraunhofer IGD das admin. Management gemacht). Konstanz agierte bisher in FP-Projekten als Partner oder Scientific Manager.

In BW sind aus Sicht Dr. Mansmanns die Standorte Tübingen, Stuttgart, Konstanz und Karlsruhe (mit dem ZKM) beim Thema Visual Computing stark vertreten.

Kontakte zur EU-Kommission: Prof. Keim hat bereits Kontakte zu einzelnen Mitgliedern des Europäischen Parlaments und der Generaldirektion Informationsgesellschaft.

Dr. Püchner, Steinbeis-Europa-Zentrum (Stuttgart)

Das SEZ finanziert sich überwiegend über EU-Projekte aus dem Forschungsrahmenprogramm. SEZ ist zusätzlich zu vorgenannten Punkten aktiv im Bereich „Exploitation of Research Results“. Im IT-Bereich ist auch das Thema „Women in ICT“ für das SEZ relevant. Die aktuelle Kommissarin Neelie Kroes wie auch die Ex- DG Info-Kommissarin Vivianne Reding forcieren dieses Thema sehr stark. Auch der Aktuelle BW-Bericht von McKinsey weist darauf hin. Hinweis auf den „Code of good practice“ der EU-Kommission und den Tender „European Directory for Women in Technology“.

Prof. Dr. Beigl, Karlsruher Institut für Technologie KIT (Karlsruhe)

Lehrstuhl für Pervasive Computing Systems; "shared professorship" mit der SAP. (Themenfelder Ambient Assistive, RFID). Prof. Beigel hat über seine Kontakte in der EU-Kommission (auch zur Kommissarin der DG Info) diese Themen stark vorangetrieben. Diese Themen sind auch prominent im jetzigen Aufruf enthalten. Problematisch ist aus seiner Sicht, dass die Endfassung des Arbeitsprogramms recht unscharf geschrieben ist und der Aufwand für eine Antragstellung exorbitant hoch ist (bei ca. 5% Förderwahrscheinlichkeit). Dies ist besonders für kleine Institute problematisch. Eine verfahrensseitige Vereinfachung ist dringend notwendig.

Prof. Beigel ist selbst bereits seit seiner Studienzeit bei FP-Projekten (auch unter Lutz Heuser in der SAP) beteiligt gewesen. Auch für Unternehmen wie SAP wird es immer schwerer, erfolgreich Anträge zu stellen (Ressourcen 1 Jahr zu allokiieren ist kaum machbar).

Aus Forschungssicht, so Prof. Beigel, muss eine Projektlaufzeit mind. 3 Jahre betragen. Die Ausstiegs- oder Änderungsmöglichkeiten in FP-Projekten sollten flexibler sein. Prof. Beigel erachtet eher hinsichtlich der Änderung der Rahmenbedingungen der FP-Projekte/-Ausschreibungen (also im Verfahren) ein gemeinsames Vorgehen als sinnvoll; auf technischer/wissenschaftlicher Seite ist ein konzertiertes Vorgehen nicht notwendig.

Als problematisch sieht er auch an, dass „blendende Anträge“ eher angenommen werden als diejenigen mit größerem Tiefgang. Ein Grund hierfür könnte die fehlende Qualität der Gutachter sein. Prof. Beigel selbst kann meist an Begutachtungsrunden nicht teilnehmen. Seiner Meinung nach suchen Gutachter immer nach einem „Hebel“ für die Ablehnung. „Glatte“ Anträge haben aus seiner Sicht daher eine höhere Genehmigungswahrscheinlichkeit.

Dr. Wesner, Universität Stuttgart (Stuttgart)

Aus Sicht von Dr. Wesner hängt die Qualität der Gutachter sehr stark vom Thema ab.

Högler, CyberForum e.V. (Karlsruhe)

Das CyberForum hat zum Ziel, IKT-lastige Unternehmen miteinander zu vernetzen. Das ist auch die Aufgabe, die das CyberForum in FP-Projekten übernimmt. Aufgrund des hohen admin. Aufwands treibt das CyberForum selbst aktiv keine EU-Projekte voran. Aus Sicht des CyberForums lohnen sich EU-Projekte erst für Unternehmen mit mind. 20-30 Mitarbeitern; Finanziell sind sie generell nicht tragbar. Laut Frau Högler ist auch der Overhead von Projekten sehr groß; darüber hinaus scheint aus ihrer Sicht die Qualität der Berichte sehr schlecht. Die Auswirkung des Spitzenclusters auf die EU-Aktivitäten des CyberForums ist bisher noch unklar.

Flor, FZI Forschungszentrum Informatik (Karlsruhe)

Das FZI setzt einige Millionen Euro mit EU-Projekten um. Aus Sicht von Herrn Flor sollte jeder Forscher aus BW seine eigenen Forschungsthemen vorantreiben und in den relevanten Gremien vertreten sein. Ein Problem ist jedoch der fehlende Überblick über die Kommission. Unklar ist, welches die richtigen Findungsgremien sind; Hier können übergreifende Strategien wichtig sein. Der Kontakt zu den EU-Parlamentariern fehlt im FZI bisher. Dies wäre aus Sicht von Herrn Flor ein wichtiges Thema für das IKT-Forum. Die BW Strategien sollten effizienter umgesetzt und koordiniert werden und auf ein gemeinsames Ziel zusteuern.

Prof. Dr. Rosenstiel, Eberhard-Karls-Universität (Tübingen)

Das Wilhelm-Schickard-Institut für Informatik/ Uni Tübingen ist in verschiedene europäisch geförderte Projekte involviert. Für Prof. Rosenstiel ist das Forschungsthema „Embedded Systems“ zentral (sowie für seine Gruppe am FZI). Prof. Rosenstiel ist selbst in FP7-Projekten im Bereich des Europäischen Forschungsrats (ERC) beteiligt und setzt auch Projekte bei den JTI-Programmen (Joint Technology Initiatives) um (hier besteht aus seiner Sicht insb. das Problem

der Länder-Kofinanzierung).

Projekte kommen aus seiner Sicht meist aus gewachsenen Netzwerken. In europäischen Projekten ist die Universität Tübingen zumeist als Partner involviert, sie koordiniert jedoch auch einige wenige Projekte. Aus Sicht von Prof. Rosenstiel ist vor allem von Seiten der Industrie eine höhere Beteiligung im Forschungsrahmenprogramm erstrebenswert. Seiner Ansicht nach ist die Industrie BWs im Bereich IT-Services sowie auch in den Bereichen indust. Automation und Mobilität stark vertreten. Ziel des Forums könnte aus seiner Sicht sein, dass das industrielle Engagement in BW im Forschungsrahmenprogramm erhöht wird. Hierfür müsste überlegt werden, welche Themen für die Industrieseite relevant sind. In Brüssel könnte man mit einer besseren industriellen Beteiligung „offene Türen einrennen“.

Dr. Weisbecker, Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft (Stuttgart)

Das Fraunhofer IAO hat bereits eine Vielzahl an EU-Projekten durchgeführt. Problematisch ist aus Sicht von Dr. Weisbecker der zunehmende admin. Aufwand von Großprojekten wie IPs. Auch scheint die hohe Dauer der Bewilligungszeit (12 Monate) untragbar.

Castellaz, Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg (Stuttgart)

Herr Castellaz ist zuständig für Informations- und Kommunikationstechnologien in Forschung und Lehre im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst.

„Tour de Table (2)“ (Moderation Prof. Höptner)

- Erwartungen an europäisch geförderte Projekte aus BW-Sicht (insb. Forschungsrahmenprogramm (FP8))
- Frage: Wo liegt das gemeinsame Interesse der Teilnehmer des Forums

Prof. Dr. Beigl, Karlsruher Institut für Technologie KIT (Karlsruhe)

Für Prof. Beigl ist FP7 die richtige Plattform, um mit Forschungskollegen aus ganz Europa zusammenzuarbeiten. Aus Sicht Prof. Beigls sind EU-Projekte max. flexibel zu handhaben (im Sinne von Budgetverschiebungen). Hinweis: In FP4 waren 30 Seiten für genehmigte Anträge und telefonische Audits noch möglich.

Flor, FZI Forschungszentrum Informatik (Karlsruhe)

Aus Sicht des FZI ist der Vorteil von FP-Projekten die Anwendungs- und Firmennähe: Hier ist es möglich zu erfahren, wohin die Industrie möchte. Ebenfalls kann man Industriepartner auch nach Abschluss solcher Projekt an sich binden (im Anschluss an solche Projekte gibt es noch eine Vielzahl von Aktivitäten, bis die Prototypen am Markt ankommen). Die Chance auf nachfolgende Direktaufträge sei sehr groß (EU-Projekte als Akquiseprojekte).

Dr. Wesner, Universität Stuttgart (Stuttgart)

Laut Dr. Wesner hat sich die Projektgröße in FP7 im Vergleich zum FP4 stark verändert. Damit wäre auch der Aufwand der Antragstellung zu rechtfertigen. Die Mittel, die für ein IPs zur Verfügung gestellt würden, wären sehr groß sowie eine Laufzeit von 3 bis 5 Jahren unabdingbar. Für eine Hochschule sei es notwendig, sowohl große als auch kleine Projekte umzusetzen.

Leßnerkraus, Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg (Stuttgart)

Herr Leßnerkraus weist darauf hin, dass das IKT-Forum insbesondere um die IKT-„Spezialitäten“ des FP aus BW-Sicht herausarbeiten. Aus seiner Sicht soll es im IKT-Forum vor allem um die Fragen gehen, welche die richtigen Netzwerke und Kontakte sind und wo ein gezieltes platzieren der BW-Interessen erfolgen kann (welches sind die relevanten Gremien/Zirkel). Herr Leßnerkraus nennt z.B. den Bereich Textil als Vorreiter für eine gute Platzierung in relevanten EU Gremien. Zentral ist es im IKT-Forum aus seiner Sicht, die Punkte im Bereich IKT zu identifizieren, bei denen man aus BW-Sicht strategisch vorgehen könnte.

Prof. Dr. Weber, Karlsruher Institut für Technologie KIT (Eggenstein-Leopoldshafen)

BW ist aus Sicht von Prof. Weber sehr stark im Bereich „Embedded Systems“.

Dr. Wesner, Universität Stuttgart (Stuttgart)

Aus Dr. Wesners Sicht ist eine gewisse Sichtbarkeit bei der EU nötig, um auch in Gremien der EU berufen zu werden. Die Projektform CSA ist sehr nützlich, um sog. Whitepapers zu erarbeiten, mit denen man sich möglicherweise wieder in Zukunft bei der Kommission „bewerben“ bzw. bekanntmachen kann.

Högler, CyberForum e.V. (Karlsruhe)

Frau Högler äußert den Wunsch nach einen konkreten BW-IKT-Ansprechpartner in Brüssel, der die Bedürfnisse der Unternehmen und Hochschulen kennt und deren Interessen vertritt.

Dr. Mansmann, Universität Konstanz (Konstanz)

Dr. Mansmann sieht im Forum eine Möglichkeit, sich innerhalb BWs über Insiderwissen aus Brüssel auszutauschen.

Flor, FZI Forschungszentrum Informatik (Karlsruhe)

Aus Herrn Flors Sicht ist die hohe Informationsflut, die bereits jetzt existiert, problematisch. Wichtig wäre es für ihn, die Strukturen in der EU besser zu verstehen, um dann selbst heranzugehen.

Prof. Dr. Rosenstiel, Eberhard-Karls-Universität (Tübingen)

Eine langfristige Entwicklung des IKT-Forums ist aus Sicht Prof. Rosenstiels notwendig. IKT-spezifische Ziele für BW müssten formuliert werden; Fragen wie: Wo sollen die zusätzlichen Mittel hinfließen?.

Leßnerkraus, Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg (Stuttgart)

Aus Sicht des Wirtschaftsministeriums sollte das IKT-Forum den Charakter der Politikberatung haben. Antworten auf die Frage, welche Inhalte nach Brüssel getragen werden sollten müssten hier erarbeitet werden.

Prof. Dr. Beigl, Karlsruher Institut für Technologie KIT (Karlsruhe)

Aus Sicht von Prof. Beigl wird es problematisch, sich thematisch abzustimmen.

Holzner, MFG Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg mbH (Stuttgart)

Eine thematische Diskussionsgrundlage könnten die Ergebnisse des Projekts Create darstellen.

Dr. Wesner, Universität Stuttgart (Stuttgart)

Aus Dr. Wesners Sicht ist es problematisch, dass Firmenprofile kleiner und mittlerer Unternehmen aus BW eher unbekannt sind. Problematisch sei auch, dass Prototypen am Ende eines EU-

Projektes oft nicht den Weg zum Markt fänden, da keine finanziellen Mittel mehr zur Verfügung gestellt würden.

Prof. Dr. Ertl, Universität Stuttgart (Stuttgart)

Aus Prof. Ertls Sicht ist eine Themenfokussierung des IKT-Forums notwendig. Auch eine Bündelung der Themen sei wichtig (3-4 Themen, für die BW steht, sollten identifiziert werden). Es sollte auch ein Ziel des Forums sein, dass man andere „Kollegen“ zu Themen identifiziert.

Prof. Dr. Rosenstiel, Eberhard-Karls-Universität (Tübingen)

Laut Prof. Rosenstiel sind die Bereiche Unternehmenssoftware, Hardware und Embedded Systems für BW wichtig.

Prof. Dr. Beigl, Karlsruher Institut für Technologie KIT (Karlsruhe)

Laut Prof. Beigel ist es problematisch, dass der Bereich IKT in den FP7-Aufrufen sehr stark zergliedert ist. Als Grund hierfür nennt er das Eindringen der IKT in andere Bereiche. Das ist jedoch gleichzeitig die Stärke der IT-Unternehmen in BW.

Zusammenfassung durch Frau Klöble-Klein und Professor Höptner

- Ziel weiterer IKT-Foren ist die Klärung der Fragestellung, wie und in welchen Bereichen zusätzliche Fördergelder nach BW fließen könnten.
- In weiteren IKT-Foren bedarf es der Fokussierung auf Themen.
- Ein nächstes IKT-Forum wird Anfang 2011 stattfinden.
- Vorbereitung für das nächste Forum:
 - o Welche Einflussnahmemöglichkeiten haben die Teilnehmer des Forums bereits (z.B. in welchen Gremien sind sie aktive)?
 - o Sichtweisen zu PPPs
 - o Create-Projekts als Input zur Themenfindung
 - o Weitere relevante Teilnehmer für das 2. IKT-Forum benennen.

Hinweis auf die Veranstaltung „Forschung und Innovation in Europa 2014 – 2020“ am 5.11.10 im Haus der Wirtschaft Baden-Württemberg, Stuttgart

ToDo SEZ: Versand der Einladungen an alle Teilnehmer des IKT-Forums.